

## Besucher irren im ehemaligen KZ planlos herum

DGB will für Gedenkstätte Flossenbürg hauptamtliche Kraft einstellen und Archiv einrichten

Flossenbürg (mzn). Über 500 Gewerkschaftsmitglieder aus Nordbayern gedachten am Samstag im ehemaligen Konzentrationslager Flossenbürg der Opfer der Reichskristallnacht. Nach der Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden des DGB-Landesbezirks Bayern, Fritz Schösser, legte die Gewerkschaftsjugend, die in einem Fackelzug durch die Gedenkstätte marschiert war, im „Tal des Todes“ Kränze nieder.

Der Gedenktag wurde von der Gewerkschaftsjugend begangen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung in der Mehrzweckhalle (Floß) stand eine Ausstellung über das Lager und dessen wirtschaftliche Verbindungen zur heimischen Industrie sowie eine Ansprache von Dr. Adalbert Ruckerl. Er war 16 Jahre lang Leiter der Ludwigsburger Zentrale für die Aufklärung von NS-Verbrechen. An der Ausstellung, die in ganz Bayern gezeigt werden soll, hatte eine Jugendgruppe aus Ostbayern ein Jahr lang gearbeitet.

DGB-Jugendbildungsreferent Johannes Grassl kritisierte die Seen-, Gärten- und Schlösserverwaltung, die für die ehemaligen Konzentrationslager zuständig ist. „Der Wissensstand dieser Gesellschaft über die NS-Zeit ist mehr als dürftig. Wir sind bereit, unsere Dokumente zur Verfügung zu stellen, wenn im ehemaligen KZ eine vernünftige Ausstellung aufgebaut wird“, erklärte Grassl. Mit der Ausstellung und einem Diavortrag gewährte die Gruppe dann einen Einblick in die ausgewerte-

ten Dokumente über die Geschichte des ehemaligen KZ-Flossenbürg.

Die Gruppe will zeigen, wie der Nationalsozialismus funktionierte, welche Verbindungen es mit der Bevölkerung und der Wirtschaft gab, welche Profite die SS durch die Ausbeutung der Arbeitskraft der Häftlinge machte und an welche Firmen Gefangene ausgeliehen wurden. Dabei soll es nicht um Vergangenheitsbewältigung gehen, sondern um die Auseinandersetzung mit der Nazizeit. Grassl wörtlich: „Die Vergangenheit der KZ-Lager ist nicht zu bewältigen. Dies wäre eine Zumutung für die Toten und die ausgebeuteten Häftlinge.“

Referent Dr. Ruckerl sprach von der Machtübernahme der Nazis und damit verbundener Einschüchterung und Ausschaltung jeglichen Widerstandes. Ein massiver Widerstand gegen das Regime hätte sehr früh einsetzen müssen, doch viele hätten nicht glauben wollen, daß die jüdischen Mitbürger direkt in die Gaskammern geführt worden seien. „Man ließ die Nationalsozialisten gewähren, solange man nicht selber betroffen war. Das System konnte sich so durch

das lange Schweigen immer weiter festigen“, erinnerte Ruckerl.

Stellvertretender DGB-Landesbezirksvorsitzender Fritz Schösser sprach auf dem ehemaligen KZ-Gelände. Er erinnerte an die Tradition von Flossenbürg als Ferienort vor 1938. An diese Tradition hätte der Ort dank seiner Höhenlage wieder anknüpfen können. „Das ist gut so“, meinte Schösser. Nicht zu akzeptieren sei dagegen, daß der Wegweiser zur Gedenkstätte „bescheiden“ ausgefallen sei. In der Gedenkstätte fänden Besucher nur durch Zufall den Dokumentationsraum. Und was dort zu sehen sei, vermittele nicht einmal die notwendigsten Informationen.

Vom Sonderstatus des KZ-Flossenbürg, in erster Linie ein Arbeitslager für Steinbrucharbeiter der deutschen Erd- und Flugzeugwerke und für eine SS-eigene Baustofffirma – den Messerschmidt-Flugzeugwerken – Regensburg wurden Menschen ausgeliehen habe, sei kaum vermerkt. Schösser forderte das Staatsministerium für Unterricht und Kultus auf, aus der Gedenkstätte einen Ort des politischen Lernens zu machen. Weiter spreche sich der DGB für eine hauptamtliche Kraft zur Betreuung der Gedenkstätte aus, damit die Besucher nicht weiter planlos auf historischen Plätzen herumirren müßten. Im übrigen müßten ein Archiv und eine Bibliothek entstehen.

-2-